

**NIEMAND
MACHT DEN
MUND AUF?**

**JEMAND
ANDERES
WIRD'S SCHON
MACHEN?**

**WIR MACHEN
POLITISCHE
BILDUNG.
DIE WIRKT.**

**MANCHMAL
PLÖTZLICH &
UNERWARTET.**

Erinnern wir uns nicht alle besonders gut an jene Momente, in denen wir Dinge zum ersten Mal erlebten?

In den letzten Jahren sind viele Menschen neu nach Deutschland gekommen, um ihr Leben hier fortzusetzen, weil ihr Land nicht mehr sicher oder erträglich war. Und plötzlich passierten ihnen ständig Dinge zum ersten Mal: Das erste Gespräch mit der Nachbarin, in der ersten eigenen Wohnung in der noch fremden Stadt. Die erste Unterhaltung auf Deutsch, die erste Freundschaft im neuen Land, und vielleicht auch, das erste Mal aufgrund der eigenen Herkunft skeptisch begegnet oder sogar diskriminiert zu werden. Gute und sicher auch einige weniger gute erste Erfahrungen also.

Auch HochDrei wird wahrscheinlich vielen neuzugezogenen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in Erinnerung bleiben: Als der Ort, an dem sie – zumindest in Deutschland – zum ersten Mal mit außerschulischer Bildung in Berührung kamen. Wir hoffen, dass wir die Motivation und Neugierde hinterlassen konnten, die es braucht, um der Zukunft in der neuen Umgebung optimistisch entgegenzublicken und alle Chancen ergreifen zu können.

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene zu erreichen und ihnen bedeutsame Erfahrungen durch politische Bildung zu ermöglichen, ist nicht nur eines unserer wichtigsten Vorhaben – es ist auch immer wieder die größte Herausforderung. Man muss viele Umwege gehen, um auf dem Weg alle abholen zu können.

Wovon wir in jedem Fall überzeugt sind: Gemeinsam geht es leichter.

Daher soll diese Broschüre vor allem ein Aufruf sein, mit uns zusammen Zugänge zu schaffen. Demokratie, Diversität und Solidarität müssen erlebt werden, um zu begeistern. Wer auch immer Sie sind, für und mit wem Sie arbeiten, wen auch immer Sie kennen: Motivieren Sie junge Menschen für außerschulische Bildungsangebote. Denn politische Bildung kann was.

Der Vorstand und Ihr Team von HochDrei e. V.

WAS UNS ANTREIBT

Wer heute den Kopf in den Sand steckt, knirscht morgen mit den Zähnen. Glücklicherweise gibt es Überzeugungen, die uns stets motivieren. Einige davon sind über die Jahre zu Drehpunkten unserer Bildungsarbeit geworden.

Leila kämpft fürs Klima, lässt aber andauernd das Licht an. Marius boykottiert alle Programmvorschläge, obwohl ihn das Thema interessiert. Und Marlene ist Hausfrau und behauptet, sie sei emanzipiert. Völlig unverständlich? Ständig kommen uns Dinge widersprüchlich vor. Das gilt dann, wenn Menschen unterschiedlicher kultureller oder sozialer Herkunft aufeinandertreffen. Aber ebenso, wenn wir Entscheidungen vor dem Hintergrund globaler Zusammenhänge fällen sollen. Um handlungsfähig zu bleiben, müssen wir auch scheinbar Unvereinbares aushalten können. Uns hilft dieses Motto bei unserer Arbeit. Unseren Teilnehmenden möchten wir es weitergeben, indem wir mit geeigneten Methoden Widersprüche in unserem Kopf thematisieren und üben, sie zu tolerieren.

Vielfalt macht stark, schlau und eröffnet Chancen. Um diese zu erkennen, braucht es Situationen, in denen Vielfalt als positiv wahrgenommen wird. Wir bieten eine Plattform für Austausch und Erfahrungen, indem wir Menschen unterschiedlichen Geschlechts, Alters, verschiedener sozialer sowie kultureller Herkunft, Menschen mit und ohne Behinderung zusammenbringen.



Dass Piotr beim Abschlussabend die Deko macht und Maria hinterm DJ-Pult glänzt, passiert leider durch Zufall viel zu selten. Wir sorgen dafür, dass sich nicht Geschlechterklischees durchsetzen, sondern Wünsche, Träume und Fähigkeiten. Dabei kehren wir weder Verschiedenheiten unter den Teppich noch nehmen wir geschlechtsbedingte Benachteiligungen hin. Sowohl im Team als auch innerhalb der methodischen Arbeit gelten gleiche Rechte und Möglichkeiten für alle.

Wir fördern außerdem eine breite gesellschaftliche Teilhabe an Entscheidungen, weil ohne sie keine nachhaltige Entwicklung möglich ist. Deshalb ermutigen wir nicht nur im Rahmen unserer Seminare zu Engagement und Mitbestimmung in der Gruppe und der Gesellschaft. Wir versuchen auch, individuelle Wege zu finden unser Bildungsangebot für wirklich alle zugänglich und bezahlbar zu machen.

Lernen findet nicht nur in der Schule statt. Ein nichtformales Umfeld ist bestens geeignet um Erfahrung mit Verantwortung zu machen, kritisches Denken zu üben und den Weg für eine positive, reflektierte Selbst- und Fremdwahrnehmung zu ebnen. Wir möchten solch ein Ort sein – ein Ort, an dem Freiwilligkeit neue Lernprozesse auslösen kann. Deshalb richten wir unsere Themen und Methoden an den Interessen und Wünschen unserer Teilnehmenden aus. Das kann besonders für benachteiligte Menschen eine echte Chance sein.

Weil uns aus guten Gründen die Anerkennung und Weiterentwicklung außerschulischer Bildung wichtig ist, engagieren wir uns seit vielen Jahren in verschiedenen Gremien auf kommunaler, Landes- und Bundesebene.

So, und auf immer auf neuen Wegen, möchten wir auch in Zukunft als Verein Demokratie aktiv mitgestalten und zu einer sozialen und gerechten Gesellschaft beitragen.

BILDUNGS- ARBEIT UND PROJEKT- BEISPIELE

Die Erwartungen unserer Teilnehmenden sind uns wichtig, daher kennen wir sie auch und wissen: Die meisten von ihnen wollen vor allem eine gute Zeit. Klar, warum auch nicht? Wer sagt, dass wir nichts lernen, während wir Spaß haben?

UNSERE ANGEBOTE

- Offene Bildungs-, Begegnungs-, und Fachprogramme
- Schulkooperationen
- Sonderbereich Modellprojekte
- Integration junger Menschen in die Jugendbildungsarbeit
- Fachstelle KuKMA

OFFENE BILDUNGS-, BEGEGNUNGS- UND FACHPROGRAMME

- Internationale Kinder- und Jugendbegegnungen ab 8 Jahren
- Seminare der politischen Bildung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene
- Fachprogramme für Multiplikator/-innen

KAMERA LÄUFT!

Deutsch-polnische Kinderbegegnung von 8 bis 12 Jahren

Wir machen unsere eigenen Filme als internationales Filmteam zum Thema „Meine Heldin – mein Held“, vom Skript bis hin zum Spielen, Drehen und Schneiden. Ziele: Entwicklung eigener Themen und Nachdenken darüber, Umgang mit Medien üben, internationale Teamarbeit

BAD PUBLICITY – GOOD PUBLICITY Deutsch-polnisch-belarussische Jugendbegegnung von 18 bis 26 Jahren

Wir können ihr nicht entkommen – sie ist überall. Als internationale Gruppe werfen wir einen Blick auf unsere Werbung. Was unterscheidet unsere Länder dabei? Für alle, die gerne mal kritisch über den Tellerand schauen. Ziele: Voneinander im internationalen Kontext lernen, Hinterfragen, Diskutieren, Problemfelder erkennen, Lösungen entwickeln

WER HAT HIER RECHT? Mädchenprojekt

Hey Mädchen, in Gesetzen steht was verboten ist, klar. In Gesetzen steht aber auch, was ihr dürft, und zwar: exakt genau das, was ein Junge auch darf. Zumindest hier in Deutschland. Was wir unternehmen sollten, wenn das jemand nicht verstanden hat, und wie die Situation in anderen Ländern ist, erfahrt ihr bei diesem Seminar. Ziele: Selbstbehauptung von und Solidarität unter Mädchen stärken, Nachdenken über Geschlechterverhältnisse anregen

KINDERBEGEGNUNGEN – KINDERLEICHT? Fachprogramm für MultiplikatorInnen in der Jugendarbeit, PädagogInnen

Kindern wird häufig noch nicht zugetraut, Zielgruppe internationaler Begegnungen sein zu können. Unsere Erfahrungen zeigen hingegen tolle Ergebnisse. Wir geben unser Know-how vieler Jahre weiter: zu Organisationsabläufen, Gruppenprozessen, rechtlichen Rahmenbedingungen, Methoden und partizipativem und geschlechterbewusstem Arbeiten mit Kindern. Ziele: Qualitätsentwicklung, Ermutigung, Fachkräfteaustausch

SCHULKOOPERATIONEN

- Schulprojektstage / Klassenfahrten mit Bildungsschwerpunkt im Bereich Kompetenzlernen und politische Bildung
- Lernen in internationalen Begegnungen mit Schülern und Schülerinnen, z. B. aus Deutschland und Polen
- Passende Programme für alle Klassenstufen und Schularten von Förderschule bis Gymnasium

GRENZEN FRÜHER, HEUTE – KEINE MEHR Deutsch-polnische Schulbegegnung, Alter: 14 – 15 Jahre

Grenzen – ein Mittel um Ordnung und Schutz herzustellen oder doch eher um Machtverhältnisse zu bewahren und unter sich zu bleiben? Schülerinnen und Schüler begeben sich in der Stadt auf die Suche nach unsichtbaren Grenzen. Bei spannenden Übungen erleben sie, dass es manchmal auch darum geht, eigene Grenzen zu überwinden. Rückbegegnung in Mikuszewo / Polen. Ziele: Soziale Kompetenzen in einer internationalen Gruppe entwickeln, Wissen vertiefen, politische Zusammenhänge kennenlernen, Annahmen hinterfragen



FIT FÜR DEN START Kompetenzlernen und arbeitsweltbezogene politische Bildung für Brandenburger SchülerInnen, Alter: 16 – 17 Jahre

Berufliche Orientierung im Übergang von Schule zu Ausbildung ergänzt durch Elemente der Selbstorganisation: Ein außerschulisches Programm, in dessen Rahmen auch mal hochaktuelle Schulthemen wie Mobbing oder Toleranz besprochen werden. Ziele: Berufsrelevante Kompetenzen entwickeln, gesellschaftliches Zusammenleben im Kleinen üben, Klassenklima verbessern, Zusammenhalt stärken

SONDERBEREICH MODELLPROJEKTE

- Aktuelle Themen und neue Zielgruppen
- Innovative oder andere Formate (Seminarreihen, Videoprojekte, programmübergreifende Projekte)
- Kooperationen mit öffentlichen Einrichtungen, Unternehmen, Hochschulen und anderen gemeinnützigen Organisationen

ANKOMMEN – WIRTSCHAFTEN – TEILHABEN

Seminarreihe im Bereich ökonomischer Bildung für Menschen mit Fluchthintergrund (deutsch-arabisch)

KLAPPE AUF!

Was sind eigentlich (meine) Werte?
Videoprojektreihe mit Kindern und Jugendlichen

WIR SIND DA – EIN PROJEKT AUF ZWEI BEINEN

Integration von Erwachsenen und Kindern mit Fluchthintergrund durch politische Bildung (deutsch-dari / deutsch-arabisch)

MEDIALENTE

Empowerment – Netzwerk – Interessensvertretung – ein Projekt mit medienaktiven und -interessierten Mädchen / jungen Frauen

INTEGRATION JUNGER MENSCHEN IN DIE JUGENDARBEIT

- Jährliche, zweiteilige TeamerInnenausbildung für den internationalen Jugendaustausch
- Im Rahmen unserer Möglichkeiten nehmen wir hin und wieder Europäische Freiwillige / Freiwillige im European Solidarity Corps, FSJ Politik, PraktikantInnen und StipendiatInnen bei uns auf
- Integration von Ideen und Initiativen junger Menschen in unser Bildungsprogramm

FACHSTELLE KUKMA

Als Träger der Kontakt- und Koordinierungsstelle für Mädchenarbeit im Land Brandenburg setzt sich HochDrei dafür ein, dass Geschlechtergerechtigkeit Wirklichkeit wird. Die KuKMA informiert, qualifiziert und stärkt die, die sich für Mädchen und junge Frauen stark machen. Ihre Angebote richten sich vorrangig an Organisationen, Politik, Verwaltung und an Fachkräfte.

- Vernetzung und Koordination
- Fachberatung / Qualifizierung im Bereich geschlechterreflektierter Arbeit
- Stärkung gleichstellungsorientierter Angebote
- Infoportal, Newsletter, Fachbeiträge, Vorträge
- Informationstransfer zwischen Regional-, Landes- & Bundesebene
- Lobby für die Belange von Mädchen / jungen Frauen

KuKMA
Kontakt- und Koordinierungsstelle für
Mädchenarbeit im Land Brandenburg



ORGANISATORISCHES

Flexibilität steht bei uns ganz oben. Wenn immer es möglich ist, passen wir die Rahmenbedingungen den Programminhalten an – nicht umgekehrt. Einige Standards gelten jedoch bei (fast) allen unseren Angeboten. Für alle weiteren organisatorischen Wünsche und Ideen unserer Partner und Teilnehmenden haben wir jederzeit ein offenes Ohr.

- Übernachtung in unserer Bildungsstätte, Seminar- und Gästehaus Hochland in Doppel- oder Mehrbettzimmern (abhängig von der Veranstaltung) oder bei unseren internationalen Partnern bei Begegnungen im europäischen Ausland
- Pädagogisch begleitete Selbstversorgung bei Kinder- und Jugendgruppen
- In der Regel Teil- oder Vollpension bei Fachprogrammen und Seminaren der politischen Erwachsenenbildung
- Erfahrene – bei internationalen Projekten zweisprachige – pädagogische Betreuung bzw. Seminarleitung
- SprachmittlerInnen bei internationalen Projekten
- Bezahlbare Teilnahmekosten und Ermäßigungen dank Förderung durch Ministerien des Landes Brandenburg, Bundesmittel, EU-Mittel und Stiftungen



AHA

In einem Team sind bewährte Methoden irgendwann Selbstverständlichkeiten. Deshalb ist es gut, wenn Andere manchmal nachfragen. Um zu erzählen, was unsere Arbeit so prägt, haben wir also diese Fragen einmal gesammelt und uns Zeit für ein gemeinsames Gespräch genommen.

Über politische Bildung, Igittereien und Freiwilligkeit, über Geschlechterdemokratie und über das Miteinanderreden...

Was ist eigentlich das Besondere an HochDrei?

BW – Besonders ist sicher unser Verständnis der Selbstorganisation und unsere Überzeugung, dass diese in ganz außergewöhnlichem Maße das soziale Lernen in der Gruppe befördert und zu Beteiligung anregt. Zu diesem Ansatz gehört bei uns, dass die Mahlzeiten meist als Gruppe organisiert werden, inklusive Budgetverwaltung, dass Teilnehmende jederzeit Programmpunkte einbringen können und gemeinsame Regeln des Miteinanders erarbeiten. Das wiederum geht nur, wenn wir das Programm nicht unnötigen Reglementierungen unterwerfen, wie etwa: Punkt 13 Uhr muss es Mittagessen geben, der Seminarraum wird irgendwann abgeschlossen und so weiter. Wir erlauben uns, Gruppenprozesse und die Inhalte der gemeinsamen Zeit über alles andere zu stellen. Dass es bei uns kein Korsett von Zeiten, Regeln und immer gleichen Abläufen gibt, ist auch der große Wert für unsere externen Gäste: Sie können in unserem Haus sein, aber ihr eigenes Konzept realisieren.

Was ist politische Bildung für euch?

TB – Wenn ich es schaffe, politische Inhalte und das Erlebte in der Gruppe mit den Jugendlichen gemeinsam zu reflektieren und bestenfalls sogar noch miteinander in Verbindung zu bringen, dann wird es politische Bildung. Politische Bildung heißt nicht, historische Fakten lernen oder sich das politische System in Deutschland einprägen. Aber es geht natürlich auch um die Auseinandersetzung mit gesellschaftlich relevanten Themen. Das kann auch ein Besuch im Bundestag einschließen.

Wie kam es zu dem deutsch-polnischen Schwerpunkt?

BW – Natürlich ist die geografische Nähe nicht unwesentlich. Ganz sicher hat das aber auch ganz viel mit der Gründung des Deutsch-Polnischen Jugendwerks zu tun. Die unbürokratische Antragsstellung und die gute und freundschaftliche Zusammenarbeit ermöglichen, dass genug Zeit für die Qualität der pädagogischen Arbeit bleibt.

Wo liegt der methodische Kern eurer internationalen Begegnungen?

BW – Für mich ging es eher immer um die Prozesse. Und das ist eigentlich heute immer noch so. Wir wählen Themen und Aktivitäten, durch die die Teilnehmenden miteinander in Kontakt kommen und sich mit bestimmten Gedanken auseinandersetzen. Das kann dann im Rahmen eines Kunstprojekts, eines Medienprojekts passieren, oder auch bei sportlichen Aktivitäten. Unser Augenmerk liegt aber weniger auf dem „Produkt“ am Ende, dessen Entstehung meist einfach nur stressig ist, wenn man zu viel Ehrgeiz reinsetzt – sondern stärker auf dem gemeinsamen Weg dorthin.



Und um was geht es in den internationalen Begegnungen?

TB — Auch unsere Begegnungen sind immer politische Bildung! Im Prinzip hat sich die Begegnungsarbeit bei HochDrei verändert, wie sich auch die Diskurse und transkulturellen Lerntheorien verändert haben. In den 1990ern gab oft noch das Konzept, dass zwei Gruppen aufeinandertreffen und sich dann unterhalten über: wie ist es bei uns und wie bei euch. Das hat sich verändert, indem heute gemeinsame Themen gesucht werden und sich die Teilnehmenden methodisch über Sprachanimation und über gemeinsame Erfahrungen nähern. Dabei stellt die oder der Einzelne dann ganz schnell fest, dass eigentlich alle in der Gruppe Individuen sind. Alle haben eigene Gedanken und Bedürfnisse.

BW — Früher ging es oft um Vorurteile, die es abzubauen galt. Kritisch wurde es aber, wenn schließlich echte Vorurteile zur Sprache kamen. Das konnte verletzend sein und hat dem Negativen und den pauschalen Annahmen viel zu viel Raum gegeben. Heute sagen wir, es ist gut, wenn ich mir selbst darüber im Klaren bin, dass ich Vorurteile habe und dass alle ständig in Klischees reintappen. Daran kann ich dann weiterarbeiten. Heute geht es uns vielmehr darum zu vermitteln, was uns verbindet. Deshalb veranstalten wir beispielsweise auch keine Länderabende mehr. Damit werden nur Stereotype untermauert.

Und wenn die Jugendlichen selbst auf die Idee kommen, einen Länderabend zu machen?

TB — Wenn sie selbst auf die Idee kommen, dann kann das thematisiert werden: Wie sieht denn so ein typisch deutscher Abend für dich aus? Da merken sie schnell, dass alle das anders machen.



Warum gibt es dann noch diesen Länderstempel für Begegnungen, deutsch-polnisch zum Beispiel?

TB — Wir haben nun mal immer noch Nationalstaaten. Die Fördermöglichkeiten verlaufen genau entlang der nationalen Grenzen, selten entlang der Regionen. Aber es ist ganz amüsant: Wenn ich deutsch-polnisch ausschreibe und die Begegnung dann mit Jugendlichen besetze, dann ist die Gruppe meist alles andere als das, was man klischeehaft unter „deutsch“ verstehen würde. Das Deutsch-polnische Jugendwerk macht es aber eigentlich schon richtig. Die Vorgaben sind nur, dass an dem Projekt Jugendliche mit polnischer oder deutscher Adresse teilnehmen sollen.

Was ist so toll an der Sprachanimation?

BW — Wenn es keine gemeinsame Muttersprache gibt, musst du dir etwas überlegen, um die Kommunikation zu fördern. Sprachanimationen sind Spiele und Übungen, die Sprachhemmungen abbauen, bei denen es auch um nonverbale Kommunikation geht. Es ist nicht einfach, jemandem, den oder die ich nicht kenne, dessen Sprache ich nicht spreche, etwas zu erklären, wobei ich vielleicht wie ein Affe rumtänzeln muss. Diese Angst musst du den Teilnehmenden erst einmal nehmen. Wir möchten zeigen, dass sich bei uns niemand lächerlich macht. Sprachanimation kann man wunderbar einsetzen, um zu lernen, nonverbal zu kommunizieren, sich aber auch einen kleinen Wortschatz anzueignen. Zum Beispiel „smaczniego“, das wahrscheinlich jeder und jede nach einer Begegnung kennt, weil es so ähnlich klingt wie „schmatz nicht“. Wenn die Sprachanimation erfolgreich war, ist es recht schnell egal, ob etwas komisch aussah, richtig oder falsch ausgesprochen wurde: Hauptsache ich wurde verstanden.

Aber nonverbale Kommunikation stößt spätestens dann an ihre Grenzen, wenn es etwas komplexer wird. Wie macht ihr es da?

BW — Wir wählen in unseren Begegnungen fast immer die konsekutive Sprachmittlung. Das heißt, dass die Teilnehmenden in der eigenen Muttersprache sprechen und das Gesagte anschließend gedolmetscht wird. Das heißt auch, dass dadurch immer beide Sprachen anwesend sind. Das braucht natürlich Zeit aber du hast damit auch mehr Zeit, über das Gesagte nachzudenken. Außerdem erreichen wir mit Englisch nur eine bestimmte Zielgruppe, also Teilnehmende die den Mut und ausreichend Fähigkeit haben, Englisch zu sprechen und zu verstehen.

TB — Auch gab es schon ein Seminar, wo die Jugendlichen allesamt meinten: Lasst uns doch Englisch reden. Und irgendwann fiel dann auf, dass einige nicht mehr mitdiskutiert haben. Und das, obwohl vorher alle behaupteten, Englisch sei kein Problem. Nachdem wir genau das noch einmal thematisierten, waren sich alle einig: Es ist gut, an vielen Stellen die Sprachmittlung weiter beizubehalten. Oder alle trauen sich

zu, auf Englisch zu erzählen und zu diskutieren. Aber letztendlich ist dann die Qualität der Gespräche eingeschränkt. Das ist nicht grundsätzlich verwerflich, aber ich möchte so nicht unbedingt über Rassismus- und Diskriminierungsthemen reden. Im Zweifelsfall kann sich jemand nämlich nicht so ausdrücken, wie sie oder er es möchte und es kommen nur Plattitüden.

BW — Auch ist es spannend zu hören, wie unterschiedlich Leute eine andere Sprache sprechen, es ändert sich der Tonfall, die Tonhöhe, die Melodie. Es hat auch ganz viel mit Kultur zu tun, wie Sprache funktioniert. Viel Vorteile also...

Wie schafft man Begeisterung und die Freiwilligkeit, die in der außerschulischen Bildung immer eingefordert wird?

TB — Uns gelingt es schon ganz gut, eine nette Stimmung zu verbreiten. Auch weil die Jugendlichen viele Freiheiten haben und wir eine ganz bestimmte Pädagogik verfolgen – oft mit Teamerinnen und Teamern aus einer ähnlichen Peergroup. Wir müssen auch nicht so streng sein, müssen keinen Stoff durchbringen. All das begünstigt, dass die Leute doch interessiert sind, auch wenn sie mal doch nicht ganz so freiwillig kamen. Letztendlich muss es aber einfach gelingen, dass die Jugendlichen mal über ihren eigenen Schatten springen, sich auf ein Spiel einlassen, eine Übung oder Sprachanimation. Ich lerne ja nur und es wird dann auch erst richtig spannend, wenn ich aus meiner Komfortzone rauskomme. Ich muss die nicht ständig verlassen, aber es ist wichtig, sich einmal zu überwinden.

Freiwilligkeit heißt ja auch Selbstbestimmung. Wie wird das in den Seminaren umgesetzt?

BW — Im Vorfeld überlegen wir uns ein Programm, mit einem Ziel, mit Inhalten und Methoden. Aber nachdem sich die Jugendlichen angemeldet haben, oder auch zu Beginn des Projekts, versuchen wir sie einzubinden. Wir fragen sie, welche Wünsche sie haben, und legen das Programm zusammen fest. Wir einigen uns auf Zeiten und erarbeiten die Regeln, die gelten sollen. Die gemeinsame Selbstverpflegung ist auch ein Teil davon. Oft ist es so, dass die Teilnehmenden keine Wünsche äußern und einfach annehmen, was wir vorschlagen, dann aber unzufrieden damit sind und Konflikte auftreten. An diesem Punkt ist es dann wichtig, sie in die Verantwortung zu bringen und klar zu machen: Ihr musstet das nicht machen. Also bringt euch ein, dann passiert auch eher das, was ihr wirklich wollt.

Und wie läuft die Selbstverpflegung?

BW — Ich finde die Selbstverpflegung großartig, weil sie den Jugendlichen ganz viel Autonomie gibt. Sie teilen sich selbst in Gruppen ein und wenn es ihnen auch noch gelingt ihren Essenset zu verwalten, dann ist das richtig gut – und natürlich auch eine ganz große Herausforderung. Sie können in Rollen schlüpfen, die sie normalerweise nicht



haben. Ganz Schüchterne kümmern sich dann vielleicht um die Kasse und machen diese Aufgabe toll. Und wenn es den Wunsch gibt, Eis essen zu gehen, dann zwacken sie das auf gemeinsamen Beschluss vom Etat ab. Dafür werden dann am Abend zum Beispiel Reste vom Vortag aufgebraucht, damit es mit dem Geld wieder stimmt.

TB — Das mit dem Budget ist wichtig. Die Jugendlichen freuen sich drüber, auch wenn sie vielleicht erstmal vor den großen Summen Angst haben. Schön ist aber auch, wenn zum Beispiel Eltern oder Lehrkräfte im Vorfeld anrufen, weil sie besorgt sind, wie wir Essenswünsche in Zusammenhang mit Allergien handhaben. Wir können dann einfach sagen, dass alles kein Problem ist, weil wir das Essen selbst machen. Das ist gelebter Minderheitenschutz – gerade deshalb finde ich das so wichtig. Und natürlich gibt es auch Igittereien, da schauen wir dann, wie viele es davon gibt, und ob die ähnlich sind. Wir müssen aufeinander achten. Das heißt nicht, dass dann alle ohne Milch oder ohne Fleisch leben sollen, aber es müssen eben Alternativen her. So wächst auch das Verständnis füreinander. Und wenn das Essen einmal anbrennt, dann gibt es eine sehr hohe Toleranz. Jemand Fremden würden die Jugendlichen verbal dafür ohrfeigen. Die eigenen Leute zu kritisieren, ist hingegen viel schwieriger. Und man probiert eher mal etwas Unbekanntes.

TB — Natürlich ist das alles auch kein Kinderspiel. Da sind 15-jährige, die zum ersten Mal für 25 oder mehr Leute kochen. Sie müssen erstmal rausfinden wie das geht. Was werden für Mengen gebraucht, welche Produkte kaufe ich ein? Und dann muss auch noch abgewaschen werden. Und natürlich haben auf all das nicht immer alle Lust. Ich übrigens auch nicht. Ich wäre auch nicht vorn dabei und melde mich freiwillig zum Kochen. Aber dennoch ist das dann der Punkt, an dem ich mich überwinde, und am Ende etwas lerne.



Geschlechterdemokratie, geschlechterbezogene Bildungsarbeit. Wie wird das praktisch umgesetzt?

BW – Auch in den jüngeren Gruppen ist die Geschlechteraufteilung oft schon ausgeprägt. Die Mädchen sind zum Beispiel oft die Aktiven beim Kochen, sie wissen genau, was sie tun müssen, weil sie zuhause schon mitgeholfen haben, während manche Jungs in der Küche noch keinen Finger gerührt haben. Falls sich also jemand versucht rauszuziehen, dann wird das in der Gruppe thematisiert. Mit passenden Methoden kann ich Themen groß oder eben klein machen. Ich will ja auch niemanden zu etwas zwingen, sondern anregen: Wenn die Jugendlichen zum Beispiel mit dem Wagen einkaufen gehen, ist in der Regel das Erste, was passiert: Die Mädchen setzen sich in den Wagen und die Jungs schieben. Dabei ist es doch auch mal toll, wenn ein Mädchen einen Jungen durch die Gegend karren kann und sieht, wie viel Kraft es hat. Mit Kleinigkeiten kannst du viel anstoßen. Eine andere Möglichkeit ist es, geschlechtshomogen zu arbeiten. Das heißt dann beispielsweise, dass ich am Morgen mit den Jungs das Floß baue und am Nachmittag mit den Mädchen. Dann weiß ich sicher, dass jede und jeder einmal den Hammer in der Hand hatte.

TB – Ich bin eine große Verteidigerin von bewusst eingesetzter Bildsprache: Was ich sage, eröffnet Horizonte. Zum Beispiel: Wer ist ein Held in deinem Leben? Allein, dass ich stattdessen sage „Held oder deine Heldin“ öffnet den Kopf auch für eine Heldin. Im Grunde geht es darum, dass bei uns keine Geschlechterrollen verstärkt werden. So wie auch Rassismus keinen Platz hat. Es geht also um Vielfalt.

Wie wichtig sind Methoden der Teilhabe in eurer Arbeit?

TB – Sie sind äußerst wichtig, denn das gehört auch zur politischen Bildung. Wenn etwas angestoßen wird, das dann später unbewusst oder bewusst begriffen wird. Wenn ich es schaffe, Inhalte und Erlebtes mit den Jugendlichen gemeinsam zu reflektieren, dann wird es politische Bildung. Und natürlich kann es sehr anstrengend sein, sich mit der Gruppe für die Selbstorganisation abzusprechen und auch das Warum verständlich zu machen. Aber das muss ich dann als Pädagogin aushalten und mir sagen: Das sind Prozesse, sie sind verdammt anstrengend, aber wichtig.

BW – Ähnlich verhält es sich mit den Regeln, die wir gemeinsam erarbeiten. Auch da ist es wichtig zu reflektieren, dass es hier bei uns im Kleinen um das Gleiche geht wie sonst auch. Wir sind immer für unser Handeln verantwortlich.



SEMINAR- UND GÄSTEHAUS HOCHLLAND

Den ganzen Tag fürs Leben lernen und dann glücklich in weiche Kissen fallen.

Im Zentrum von Potsdam befindet sich unser Haus Hochlland mit zwei Gästehäusern und einem Seminargebäude. Die Bildungsstätte liegt ruhig am Ende einer Sackgasse, direkt an der Havel mit viel Grün in der Nähe und dennoch zentrumsnah.



Eine große Selbstversorgungsküche in jedem Gästehaus, ein schöner begrünter Innenhof, individuell gestaltete Seminarräume und eine naturnahe Umgebung ermöglichen in besonderer Weise Partizipation, Austausch und Kommunikation. Gute Einkaufsmöglichkeiten in der Straße machen die Selbstorganisation sogar für große Gruppen und jüngere Gäste möglich. In allen Gebäuden steht kostenlos WLAN zur Verfügung.

Wir nutzen das Haus für unsere eigenen Bildungsangebote. Daneben vermieten wir es an externe Gruppen, die Seminare und Tagungen bei uns veranstalten oder eine Klassenfahrt durchführen möchten. Auch Einzelpersonen können je nach Verfügbarkeit bei uns übernachten. Eine rechtzeitige Buchung ist insbesondere in Ferienzeiten und am Wochenende wichtig.

Haus Hochlland

zur ruhigen Straße hin gelegen, bietet auf drei Etagen Platz für 40 Personen. Alle Zimmer verfügen über ein eigenes Bad/WC. Im Dachgeschoss befindet sich neben den Gästezimmern ein gemütlicher Mehrzweckraum mit Kochzeile und im Erdgeschoss liegt eine Selbstversorgungsküche mit einem geräumigen Speisesaal. Dieser kann auch als Seminarraum genutzt werden. Über eine Holzrampe im Hof sind Küche, Speisesaal und ein Zimmer mit barrierefreiem Bad auch mit Rollstuhl zugänglich.





Der Neubau

etwas nach hinten versetzt, hat 9 weitere, helle und geräumige Zimmer für bis zu 30 Personen. Alle verfügen über eigene Bäder. Der Speiseraum mit Selbstversorgungsküche liegt ebenerdig und verfügt über bodentiefe Fenster und einen direkten Ausgang auf den schönen Innenhof. Auch im Neubau ist das Erdgeschoss mit einem Gästezimmer inklusive rollstuhlge-
rechtem Bad barrierefrei gestaltet.



Seminarräume

befinden sich im dritten Gebäude, dem Gartenhaus. Es stehen drei Seminarräume zur Verfügung. Zwei verfügen über eine Größe von 50 m² und einer über 40 m² (jeweils für bis ca. 35 Personen). Einer der Seminarräume ist ebenerdig erreichbar. Tische, Stühle, Flipcharts und Pinnwände werden zur Verfügung gestellt. Die Räume stehen bevorzugt den bei uns übernachtenden Gruppen zur Verfügung, können aber auf Anfrage auch alleine gemietet werden.



Historisches

Die Glienicker Brücke, die Villa Schöningen und der rund 160 Kilometer lange Berliner Mauerweg sind fußläufig erreichbar. Die Gedenkstätte Lindenstraße für die Opfer politischer Gewalt und die Russische Kolonie Alexandrowka, Schloss Babelsberg sowie der gleichnamige Park liegen ebenfalls nicht weit. Mit öffentlichen Verkehrsmitteln sind Schloss Sanssouci und seine weitläufigen Parkanlagen in ca. 15 Minuten zu erreichen.

Umgebung

Das Haus liegt direkt an Havel am Ende einer verkehrsrhigen Sackgasse. Die nähere und weitere Umgebung hält zahlreiche interessante Ausflugsziele für Freizeit und Bildung bereit.

Kultur

Nebenan liegt das Kulturareal an der Schiffbauergasse mit dem Hans-Otto-Theater, einer Open-Air-Veranstaltungsbühne und dem Museum Fluxus. Theater- und Tanzvorstellungen, Konzerte und Ausstellungen sowie ein Restaurantschiff und ein Strandcafé halten zahlreiche Möglichkeiten für ein abwechslungsreiches Kulturprogramm bereit. Filmmuseum oder des Filmpark Babelsberg sind mit ÖPNV zu erreichen.

Natur und Bewegung

Für Bewegung und erlebnispädagogische Angebote bieten sich Floß-, Kanu-, und Fahrradtouren an, deren Verleihstationen nicht weit sind. Nebenan liegen viele Grünflächen, die sich optimal für Programmpunkte im Freien eignen. Das Strandbad Babelsberg am Tiefen See, sowie weitere Seen der Umgebung sind vor allem im Sommer beliebte Ziele.

Innenstadt

Nach einem kurzen Fußweg von 15 Minuten befindet man sich übrigens schon mitten in der Potsdamer Innenstadt mit weiteren Sehenswürdigkeiten, Geschäften und Kultureinrichtungen.

Berlin

Mehrere Straßenbahnlinien verbinden das Hochlandhaus mit dem Potsdamer Hauptbahnhof oder wahlweise der S-Bahn-Station Babelsberg, von wo aus man weiter nach Berlin fahren kann: In nur etwa 30 Minuten ist Berlin-Zoologischer Garten zu erreichen.

Anfahrt

Ab Potsdam Hbf. mit den Straßenbahnen 93 oder 99 bis Haltestelle „Holzmarktstraße“. Oder ab S-Bahn-Station Babelsberg mit den Straßenbahnen 94 oder 99 bis Haltestelle „Schiffbauergasse / Uferweg“. Von dort sind es je 2 Gehminuten bis zu uns.

HochDrei e.V.
Bilden und Begegnen in Brandenburg
Holzmarktstrasse 12, 14467 Potsdam

T 0331. 5813 222
F 0331. 5813 223
E info@hochdrei.org
W www.hochdrei.org

Buchungen der Häuser

T 0331. 2700 835
0331. 5813 222
E buchung@hochdrei.org
W www.hochlland.de

IMPRESSUM

Herausgeber
HochDrei e.V.

Verantwortliche
Birgit Weidemann

Redaktion
Verena Burger, Tanja Berger und Birgit Weidemann

Gestaltung
Robert Krug, www.robertkrug.de

Druck
Brandenburgische Universitätsdruckerei
und Verlagsgesellschaft Potsdam mbH

Auflage
2.000 Exemplare

HochDrei e.V. 2017
www.hochdrei.org

**BILDEN UND
BEGEGNEN MIT
HOCH³**